

„Wer nur den lieben Gott läßt walten!“ —  
Noch immer singt es Stadt und Land;  
Und manches Herz, des Kummers Raub,  
Schlägt leichter, segnet Neumark's Staub.

## 7. Der Ring.

Vor grauen Jahren lebt' ein Mann in Dsten,  
Der einen Ring von unschätzbarem Werth  
Aus lieber Hand besaß. Der Stein war ein  
Opal, der hundert schöne Farben spielte,  
Und hatte die geheime Kraft, vor Gott  
Und Menschen angenehm zu machen, wer  
In dieser Zuversicht ihn trug. Was Wunder,  
Daß ihn der Mann in Dsten nie  
Vom Finger ließ, und die Verfügung traf,  
Auf ewig ihn bei seinem Hause zu  
Erhalten! — Nämlich so: Er ließ den Ring  
Von seinen Söhnen dem Geliebtesten;  
Und setzte fest, daß dieser wiederum  
Den Ring von seinen Söhnen dem vermache,  
Der ihm der Liebste sei; und stets der Liebste,  
Dhn' Ansehn der Geburt, in Kraft allein  
Des Rings, das Haupt, der Fürst des Hauses werde.  
So kam nun dieser Ring von Sohn zu Sohn,  
Auf einen Vater endlich von drei Söhnen,  
Die alle drei ihm gleich gehorsam waren,  
Die alle drei er folglich gleich zu lieben  
Sich nicht entbrechen konnte. Nur von Zeit  
Zu Zeit schien ihm bald der, bald dieser, bald  
Der dritte — so wie jeder sich mit ihm  
Allein befand, und sein ergießend Herz  
Die andern zwei nicht theilten, — würdiger  
Des Ringes; den er denn auch einem jeden  
Die fromme Schwachheit hatte zu versprechen.  
Das ging nun so, so lang' es ging. — Allein,  
Es kam zum Sterben, und der gute Vater  
Kam in Verlegenheit. Es schmerzt ihn, zwei  
Von seinen Söhnen, die sich auf sein Wort  
Verlassen, so zu kränken. — Was zu thun? —  
Er sendet insgeheim zu einem Künstler,  
Bei dem er, nach dem Muster seines Ringes,